

tümlichkeiten, ihre Entwicklung, nicht nur weil sie ihnen an sich interessant sind, sondern weil sie der durchaus begründeten Meinung sind, daß aus dem Studium der Mundarten für die deutsche Sprachgeschichte viel gelernt und daß aus dem Schätze der Mundarten heraus unsere der Gefahr der papiernen Erstarrung ausgesetzte Schriftsprache belebt und bereichert werden könne. Freilich für die Gelehrten ist unser Büchlein nicht bestimmt, sondern für das ganze Volk, für die in erster Linie, die noch die Mundart reden, damit sie ihrer Väter und ihrer Kindheit Sprache wieder schätzen lernen, sodann für die anderen alle, damit sie sich an der urwüchsigen Sprache und an dem urwüchsigen Denken eines Nachbarstammes erfreuen.

Es läßt sich ja nicht leugnen, daß unsere ganze moderne Kultur der Entwicklung der Mundart, wie des ganzen eigenartigen Stammeslebens feindlich gegenüber steht. Was die Großstädte in ihrem Banne haben, das wird bald eigenartlos, Durchschnittsware. Die Großstadt schleift alle Kanten ab, sie macht beinahe die Gesichter einander ähnlich, mindestens den Gesichtsausdruck. Man redet wohl auch von großstädtischen Mundarten, aber diese Mundarten sind mehr oder weniger künstlich gemacht oder gar Karrikaturen. Sie machen nicht den Eindruck des Naturwüchsigen, sondern des Possenhaften. Die Großstädte sind die Heimstätten jener oben geschilderten falschen, gemachten, verkommenen Mundarten, die den Spott der gebildeten Backfische beiderlei Geschlechts und den stumpfen Witz der jungen Handelsbeslissenen immer wieder herausfordern. In den Großstädten wächst ein vergeßliches Geschlecht heran, das sich kaum seiner Väter, geschweige denn seiner Ahnen erinnert, das für die Zukunft zu leben meint, wenn es die Vergangenheit verachtet und in der Sorge für den Tag sich verzehrt. Der heimische Typus des Großstädtlers verliert sich in der Menge der eingewanderten Fremden, und der Eingewanderte beeilt sich krampfhaft, alles, was er noch an Stammeseigenart mitgebracht hat, möglichst schnell verschwinden zu lassen. Was für die Großstadt selber gilt, das gilt in geringerem Grade für ihre Umgebung. Aber auch in den Thälern und auf den Höhen, die noch fern vom Bannkreise einer beherrschenden Großstadt liegen, schwinden die stammeseigenen Besonderheiten, verwäscht sich die uralte und ureigene Mundart mehr und mehr. Jede